

1933. 855 1933 in 1934 unvollst.

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ d. Stadt Hochheim

Erchein: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Nacht. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörschels Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Rosenfeldstrasse Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Wochen anwärts 15 Bg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Bg. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Volkrechtskonto 168 87 Frankfurt am Main

Nummer 1

Dienstag, den 3. Januar 1933

10. Jahrgang

Das Jahr der Abrüstung?

Nachdem das Jahr 1932 mit der Anerkennung der Reichsberechtigung Deutschlands geschlossen hat, soll 1933 der Welt die Wohltat der Abrüstung bescheiden. Die Abrüstungskonferenz wird allerdings eine Riesenaufgabe zu sein haben, wenn sie tatsächlich alle Völker auf den Rüstungsstand Deutschlands herabdrücken will. Große Schwierigkeiten bereitet allein die Wehrverfassung. Ein Vergleich der Rüstungszahlen hilft immer, wenn man nicht auch die Verschiedenartigkeit der Wehrverfassung berücksichtigt. Die zwangsweise abgerüsteten Staaten, England, Ungarn und Bulgarien, mußten sich seit 1919 mit einem stehenden Freiwilligenheer begnügen, dessen Stärke auch noch vorgezeichnet ist, während die meisten Staaten des europäischen Festlandes das System der allgemeinen Wehrpflicht ausnutzen, um nicht nur ein gewaltiges stehendes Heer, sondern noch viel größere Reserven für den Kriegsfall auszubilden. Nur England und die Vereinigten Staaten besitzen gleichfalls ein Freiwilligenheer, allerdings viel stärker als das deutsche, und außerdem noch eine freiwillige Miliz und Reserve. Die durch die sogenannten Friedensverträge diktierten Grenzen für die Mannschaftebestände wirkten sich so aus, daß Kriegsfälle nur Österreich, Ungarn und Bulgarien schwächer dastehen als das deutsche Reich mit seinen hunderttausend Mann. Selbst die allergeringsten selbstständigen Länder können mehr Bewaffnete ins Feld stellen, das einste. Litauen, immerhin hunderttausend, Norwegen 110 000, Estland 130 000. Für Deutschland günstiger ist das Verhältnis der Friedensstärke, auf die aber im Ernstfall nicht ankommt. Auch diese Friedensstärke jedoch, bei uns ebenfalls 100 000 Mann, wirkt geradezu lächerlich, wenn man sie mit der Einwohnerzahl vergleicht. In Deutschland kommen nämlich auf je 50 000 Einwohner 150 Soldaten, in Österreich 200, dagegen sogar in den praktisch unangreifbaren Vereinigten Staaten 340, bei Deutschlands östlichem Nachbar 830, bei dem südlichen Nachbar, der Tschechoslowakei, rund 1000 und bei unserem westlichen Nachbar, Frankreich, gar 1500, wobei die Kolonialtruppen noch gar nicht in Rechnung gestellt sind.

Diesem Mißverhältnis entsprechen auch die Ausgaben für die Wehrmacht. Sie betrug in Deutschland nur 5 Prozent des Gesamthaushalts, in Österreich sogar nur 3 Prozent; auch in Sowjet-Rußland begnügt man sich mit 3 Prozent. In den USA sind es jedoch schon 8,6 Prozent der Gesamtausgaben, die von den Rüstungen aufgefressen werden. Frankreich und Polen, unsere nächsten Nachbarn, geben mit je über 35 Prozent die Spitzenreiter. Nun würde aber falsch sein, aus diesen Ziffern etwa das Kräfteverhältnis der Nationen ableiten zu wollen. Denn den Ausgaben gibt in einem Kriege der Zukunft nicht die Menge der bewaffneten Männer, sondern die Stärke der Bewaffnung. Betrachtet man diese, dann sinkt die deutsche Leistung auf Null. Wie groß die deutsche Unterlegenheit in der Artillerie ist, ergibt sich allein daraus, daß die Reichswehr nur 22 schwere und 288 leichte Geschütze besitzt, das kleine Belgien dagegen 199 schwere und 335 leichte Geschütze, ohne die Festungsartillerie. England verfügt sogar über 500 schwere und 1900 leichte Geschütze, über rund 1050 schwere und 2100 leichte, also über 400 schwere und 1800 leichte Geschütze. Noch wichtiger sind die ganz modernen Waffen, die uns überlegen verboten sind, nämlich Gas, Tanks und Flugzeuge. Genaue Angaben über diese Art der Rüstung fehlen ganz, aber man wird eher zu niedrig schätzen, wenn man annimmt, daß Frankreich 1000 Kampfwagen besitzt, Polen 400 und die Tschechoslowakei auch noch 100.

Die Reichswehr dagegen läßt mit — Attrappen! — als deutscher Frontsoldat die letzten Zeiten des Weltkrieges miterleben, den wird ein Schauer überwiegen, wenn er hört, daß Frankreich heute im Kriegsfall 5000 Kampfwagen und Bombenflugzeuge entsenden kann, also auch etwa 1000 und die Tschechoslowakei rund 850. Über diesen drei wichtigsten Militärstaaten, die das wehrlose Deutschland umklemmen, sind nur England mit wahrscheinlich über 2000, Sowjet-Rußland mit gleichfalls über 2000 und Italien mit über 1000 Flugzeugen genügend ausgerüstet, um wenigstens sich selbst zu schützen; als Helfer für sie kommen sie kaum in Frage. Und diese modernen Kriegsmittel sollen ganz verschwinden? Oder soll das verarmte deutsche Reich sich gleichfalls eine solche kostspielige Rüstung zulegen, wenn mit der Gleichberechtigung Ernst gemacht wird? Das sind die großen Fragen, die im neuen Jahr zur Entscheidung drängen und bei deren Lösung die Abrüstungskonferenz nicht scheitern darf, wenn sich die gegenseitigen Hoffnungen der Völker erfüllen sollen.

Einschreier ermorden Hausangestellte.

Hochheim, 2. Jan. In einem Hause in der Bismarckstraße ermordeten zwei Einschreier in die Wohnung einer Witwe ein, die gerade ihre im Krankenhaus liegende Tochter besuchte. Die Einschreier fielen über die allein in der Wohnung weilende 70-jährige Hausangestellte her und ermordeten sie durch Messerschläge in Herz und Lunge. Die Vererber sind unerkannt entkommen.

Neue Kämpfe um die Länderrechte?

Eine Andeutung beim Empfang des Reichsrats. — Ein bayerischer Vorstoß?

Berlin, 2. Januar 1933.

In politischen Kreisen erregte es ein gewisses Aufsehen, daß die Glückwünsche des Reichsrats beim Neujahrsempfang durch den Reichspräsidenten diesmal über die üblichen Formeln und allgemeinen Redensarten hinausgingen. Der preußische Ministerialdirektor Cömann schloß nämlich als offizieller Sprecher des Reichsrats an den herkömmlichen Glückwunsch noch folgende Sätze an:

„Das abgelaufene Jahr hat im Verhältnis von Reich und Ländern Schwierigkeiten besonderer Art mit sich gebracht. Der Reichsrat darf dem Wunsch Ausdruck geben, daß es der bewährten Weisheit Eurer Exzellenz gelingen möge, hier den gerechten Ausgleich zu finden zwischen der Notwendigkeit einer einheitlichen Staatsführung und den berechtigten Interessen der Länder.“

Wie verlautet, soll dieser Zusatz auf Veranlassung der süddeutschen Länder gemacht worden sein. Der preußische Ministerpräsident Brauns, der in früheren Jahren die Abordnung des Reichsrats zu führen pflegte, verzichtete diesmal auf sein Erscheinen und hat Ministerialdirektor Cömann beauftragt.

Zu den Ausführungen Ministerialdirektors Cömann, die wegen ihres Appells auf Anerkennung der Selbstständigkeit der Länder in der politischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregten, hört man in unterrichteten Kreisen, daß damit zu rechnen sei, daß in den weiteren Tagungen des Reichsrats etwa Mitte Januar die Frage Reich-Länder wiederum eine große Rolle spielen werde.

Insbesondere könne man einen bayerischen Vorstoß erwarten, wie ja der Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, schon kürzlich angedeutet habe, daß von den Ländern der Druck genommen werden müsse, daß ihre Selbstverwaltung und Selbständigkeit vom Reich her allzu stark beeinträchtigt werden könnte.

Eine amtliche Milderung.

Zu den Ausführungen des Reichsratsvertreters wird eine amtliche Erklärung veröffentlicht, die eine Milderung des zuerst entstandenen Eindrucks herbeiführen soll. Es wird darin gesagt:

„Was den Empfang des Reichsratsvertreters anbelangt, so ist die Behauptung, es sei bei diesem Empfang dadurch zu einem Zwischenfall gekommen, daß ein Reichsratsvertreter die Beilegung des Preußentonskites gefordert habe, abwegig.“

Man kann schon deshalb von keinem Zwischenfall sprechen, als bereits vorher bekannt war, daß eine derartige Neuerung vonseiten des Reichsratsvertreters gemacht werden würde. Der Reichspräsident hat in seiner Erwiderung dazu in entsprechender Form erklärt, er hoffe, daß die Sache mit Preußen in Ordnung komme.“

Auch preussische Initiative?

Wie verlautet, haben in der letzten Zeit innerhalb der preußischen Staatsregierung (Regierung Brauns) Beratungen über die Reichsreform stattgefunden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß vonseiten der preußischen Staatsregierung im Reichsrat zu gegebener Zeit eine Initiative in Fragen der Reichsreform erfolgt.

Görings Neujahrsgelation.

Und die Antwort des Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Januar.

Gegenüber unrichtigen Meldungen über die Glückwünsche des Reichspräsidenten an Hindenburg wird amtlich nunmehr der Wortlaut des Briefwechsels veröffentlicht. Reichspräsident Göring hat folgendes Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident! Ew. Exzellenz bitte ich im Namen des Reichstages und seines Präsidiums ergebenst, Ihnen zum Anlaß des Jahreswechsels auf diesem Wege unsere ehrerbietigsten, aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen zu dürfen. Möge Gottes Gnade auch fernerhin über Ihnen walten, damit Ew. Exzellenz im neuen Jahre Ihre Kräfte so wie bisher dem Dienste an Volk und Vaterland widmen können. — In ausgezeichnetster Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre zu sein Ihr sehr ergebener (gez.) Hermann Göring.“

Der Reichspräsident hat darauf unter dem gleichen Datum erwidert:

„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir anlässlich des Jahreswechsels im Namen des Reichstages und seines Präsidiums übermittelt haben. Ich erwiedere Ihre Glückwünsche mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen, wie für eine gute Arbeit des Reichstages. — Mit freundlichen Grüßen (gez.) von Hindenburg.“

Die in einigen Zeitungen enthaltene Behauptung, Reichstagspräsident Göring habe dem Reichspräsidenten bereits vor Weihnachten mitgeteilt, daß die Mitglieder des Reichstagspräsidiums am Neujahrstage nicht in Berlin seien, trifft, wie von zuständiger Stelle dazu erklärt wird, nicht zu.

Weitere Devisenabkommen.

Mit Holland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion.

Berlin, 2. Jan. Die Verhandlungen mit der holländischen sowie mit der belgischen und luxemburgischen Regierung zur Regelung der Zahlungen für den Warenverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern haben zu einer Einigung geführt.

Danach können künftig Firmen, die im Besitz einer allgemeinen Devisengenehmigung sind, soweit ihre Devisenkontingents für die Bezahlung von Warenbezügen aus diesen Ländern nicht ausreichen, die fehlenden Beträge in Reichsmark auf die bei der Reichsbank für die Belgische Nationalbank und für die Niederländische Bank errichteten Sonderkonten einzahlen.

Ein bedenklicher Anfang.

Drei politische Todesopfer in der Neujahrnacht.

Berlin, 2. Januar.

In der Neujahrnacht haben sich in Berlin mehrere Schießereien und Überfälle ereignet, die drei Tote und mehrere Verletzte forderten. Bei politischen Zusammenstößen wurden insgesamt 28 Personen festgenommen.

In Lichterfelde, einem südlichen Vorort, wurde kurz nach Mitternacht ein Reichsbannerangehöriger von etwa 15 uniformierten SA-Leuten überfallen. In demselben Vorort wurde in den ersten Morgenstunden ein noch unbekannter KPD-Angehöriger mit einem Messerfeld in der Herzogendammstraße aufgefunden. Bei einer Durchsuchung eines Arbeitslagers, dem der mutmaßliche Täter angehört, wurden 25 Nationalsozialisten zwangsgestellt.

In der Uferstraße, im Norden der Stadt, wurde eine 37 Jahre alte Frau durch einen Schuß in die Herzgegend getötet. Der Täter, angeblich ein Nationalsozialist, ist unerkannt entkommen.

Ein 16 Jahre alter Nationalsozialist wurde im Norden der Stadt von mehreren Kommunisten überfallen und durch Messerfeld so schwer verletzt, daß er starb.

Die Bilanz.

Die Zahl der in der Silvesternacht wegen politischer Vergehen zwangsgestellten Personen beläuft sich auf 42. Die Zahl der Toten beträgt drei, die der Schwerverletzten sechs und die der Leichtverletzten zehn.

Die Mordfahne Henrich.

Aufhebung der Immunität Bennedes beantragt.

Dresden, 2. Januar.

Wie man von unterrichteter Seite erfährt, hat der Generalstaatsanwalt im Falle Henrich beim sächsischen Landtag den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Bennede wegen des Verdachts der Begünstigung des Täters gestellt. Dr. Bennede ist Führer der Untergruppe Dresden der SA und direkter Vorgesetzter des flüchtigen Schenk.

Der Antrag auf Auslieferung der in Italien weilenden drei Dresdener SA-Leute, die des Mordes an ihrem Kameraden Henrich verdächtig sind, ist vom deutschen Botschafter in Rom der italienischen Regierung zugeleitet worden. Unabhängig von diesem Auslieferungsverfahren hat die sächsische Regierung an den deutschen Generalkonsul in Mailand das Ersuchen gerichtet, bei den zuständigen italienischen Polizeibehörden die Festnahme der Verdächtigten, die in Vozen weilen sollen, zu beantragen.

Ablauf des Burgfriedens.

Wieder Versammlungs- und Demonstrationenfreiheit.

Berlin, 3. Januar.

Seit fast acht Wochen herrschte in Deutschland der politische Burgfrieden, der mit dem Ablauf des Neujahrstages sein Ende gefunden hat. Politische Versammlungen sind jetzt wieder gestattet, ebenso Kundgebungen, Aufmärsche und Demonstrationen. Die Versammlungs- und Demonstrationenfreiheit ist künftig nur eingeschränkt durch die örtlichen Polizeivorschriften. Die Versammlungen unterliegen dem polizeilichen Anmeldezwang, und lediglich örtliche Sicherheitsgründe können jetzt die Verhinderung einer angemessenen Versammlung veranlassen.

Am Mittwoch versammelt sich der Älteste Rat des Reichstages, um den Termin der nächsten Reichstagsitzung festzusetzen. Man nimmt an, daß der Reichstag auf Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche einberufen wird, um die Reaktionsreaktion des Kabinetts

entgegenzunehmen, der einige Tage später die Abstimmung über die gegen das Kabinett vorliegenden Misstrauensvoten folgen mußte. Es sind allerdings Bestrebungen im Gang, die Entscheidung hinauszuzögern.

Die erste Parlamentswahl im neuen Jahr.

Am 15. Januar wird das Land Lippe mit etwa 120 000 Wahlberechtigten einen neuen Landtag wählen. Die Nationalsozialisten werden eine besonders rege Propaganda entfalten. Hitler selbst wird sowohl in den Städten als auch in den Dörfern und Gemeinden als Redner auftreten, neben ihm die bekanntesten Redner der Partei. Die NSDAP scheint auf den Ausgang der Wahl entscheidenden Wert zu legen.

Schwerer Kraftwagenunfall.

Zwei Schwerverletzte.

Groß-Strehly, 3. Januar.

Auf der Tostler-Chaussee kurz vor Groß-Strehly geriet ein Personenkraftwagen, der mit fünf Personen besetzt war, infolge des Glatteis ins Schleudern. Das Auto liefte gegen einen Kilometerstein, rief ihn um, knickte mehrere Bäume und landete im Straßengraben, wo es sich überschlug. Die Gattin des Direktors der Oberschlesischen Elektrizitätswerke, Pilger, wurde herausgeschleudert und schwer verletzt. Ebenfalls erheblich verletzt wurde der Führer des Autos, während die übrigen drei Personen mit leichten Verletzungen davontamen. Das Auto wurde vollständig zerkleinert.

Lothales

Hochheim am Main, den 3. Januar 1933

Abnorme Winter.

Das nun seit Wochen andauernde eigenartige nichtwinterliche Wetter erinnert an abnorme Winter, die es auch in früheren Zeiten gegeben hat. So war im Jahre 1172 ein so weicher Winter, daß die Vögel im Februar schon Junge ausgebrütet hatten. Der Winter 1178 war im Anfang sehr gelinde, weshalb auch die Blüten zeitig hervorbrachen; aber von der Mitte des Monats März bis in die Mitte des Monats Mai verdrängte die große Kälte allen Wein und alle Früchte. Anno 1186 war ein so gelinder Winter und um Weihnachten herum war es so warm, daß die Bäume im Januar zu blühen anfangen. Das Jahr 1232 verzeichnete gleichfalls einen warmen schneefreien Winter, der kaum 16 kalte Tage hatte. 1286 waren die drei letzten Monate des Jahres so warm, daß nicht allein Bäume und Rosen blühten, sondern auf Weihnachten sich die Kinder in den Flüssen badeten. Im Jahre 1328 war ein derart warmer Winter, daß im Januar im Erzgebirge die Bäume blühten und im Mai geerntet wurde, dann wieder war 1420 ein solch warmer Winter zu verzeichnen, daß im April die Heiden voll Rosen standen; im Mai konnte man bereits zeitige Rirschen pflücken. Auch das Jahr 1479 verzeichnete einen sehr warmen Winter und durchaus keinen Schnee. Ein sehr heißer Sommer folgte, ohne Regen zwischen Pfingsten und Michaelis, so daß man um den Petri- und Paulstag nicht mehr mahlen konnte; sonst ein fruchtbares Jahr. Anno 1538 war der Sommer sehr kalt; hingegen trugen die Jungfern auf das Neujahr Kränze von Weizen und Kornblumen. Anno 1555 oder 1557 blühten einige Bäume im Herbst; am Michaelistage gab es Erdbeeren und am Luciafest Rosen.

Silvesternacht und Neujahrstag verliefen in Hochheim verhältnismäßig ruhig. Von dem bischen Nödan um die Winternachtsstunde abgesehen, das einige Alzubegeisterte durch lautes Froh Neujahrstreiben verursachen zu müssen glaubten, ging alles seinen gewohnten, stillen Gang. In den Lokalen herrschte bei aller Lustigkeit, doch eine gedrückte Stimmung, für den, der tiefer zu sehen gewohnt war. Kein Wunder auch, fehlte doch allerwegen das liebe Geld, ohne das nun einmal auf dieser Welt nicht viel anzufangen ist. Ein Glück noch, daß das Wetter mild war und man so auch ohne neuen, warmen Winterstaat, aus seinen vier Wänden heraus

konnte. So hoffen wir denn alle, nachdem das neue Jahr begonnen, daß es in 1933 ernstlich wieder einmal aufwärts geht.

Nothilfe-Spiele am 1. Januar 1933

Flörsheim — Hochheim-Weilbach 5:3

Aus den Vereinen Spielvereinigung 07 Hochheim und Germania Weilbach war eine Mannschaft zusammengestellt die gegen eine Kombination des Sp.-V. 09 Flörsheim in Hochheim am Neujahrstage antrat. Anfanglich hatten die Flörsheimer 3:0 verloren um gegen Schluß mit 5:3 Sieger zu bleiben. Spielerisch sah man nicht viel, da von den 3 Vereinen die besten Leute fehlten.

Enttäuschte Hoffnungen.

Eine Betrachtung des deutschen Handwerks.

Das Jahr 1932 war für das deutsche Handwerk ein Jahr großer Enttäuschungen. Seine wirtschaftliche Lage verschlechterte sich von Monat zu Monat. In dieser Gesamtsituation vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß sich gegen den Herbst im Bau- und Baueingewerbe eine gewisse Belebung bemerkbar machte. Ausreichende Beschäftigung fehlte in allen Zweigen. Die wenigen Aufträge, die noch vorhanden waren, wurden dem Handwerk durch die sich immer mehr breitmachende Schwarzarbeit freitig gemacht. Die große Arbeitslosigkeit, deren gegenwärtiger Stand 5.6 Millionen beträgt, führte im Zusammenhang mit den herabgesetzten Löhnen und Gehältern zu einer weiteren Schrumpfung der Kaufkraft. Selbst das Weihnachtsgeschäft, auf das sich alle Hoffnungen setzten, entsprach nicht den Erwartungen. Nur die notwendigen Dinge wurden gekauft, und auch diese nur in den billigsten Preislagen. Dazu nahm das Borgunwesen weiter überhand. Die Summe der Mißstände wird immer größer.

Die große Notlage im Handwerk, die vor allem auf die Zunahme der Schwarzarbeit und auf die starke Überbelegung in den eigenen Reihen zurückgeht, erfordert besondere Maßnahmen. So fordern der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammetag die Einschränkung der Gewerbefreiheit. Hier nach soll in Zukunft unter Einschaltung einer Uebergangszeit die Ausübung eines Handwerksbetriebes abhängig gemacht werden von der Ausfertigung einer Handwerkerkarte, die auf der Grundlage der Handwerksrolle auszustellen ist. Als Voraussetzung wird neben der selbständigen Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe die Berechtigung zur Führung des Meistertitels oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen vorgehoben. Das Verlangen des Handwerks nach Einschränkung der Gewerbefreiheit geht letzten Endes auch von der Erkenntnis aus, daß sich die Ablösung des gegenwärtigen Wirtschaftssystems durch eine berufständisch geordnete Individualwirtschaft nicht länger mehr aufhalten läßt, eine Individualwirtschaft, die die Erhaltung der Einzelpersönlichkeit verbürgt, der Freiheit des Einzelnen aber auch durch die Einordnung in einen Gemeinschaftszusammenhang notwendige Grenzen zieht.

Was das Handwerk in erster Linie braucht, ist Arbeit. Die neue Reichsregierung hat zwar als einzigen Programmpunkt ihre Absicht herausgestellt, Arbeit zu schaffen, allein die Randbemerkung des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vermochte die Bedenken des Berufsstandes nicht zu zerstreuen, daß eine unmittelbare Belebung seiner Wirtschaft nicht zu erwarten ist. Man sollte doch eigentlich im Laufe der Jahre gelernt haben, daß Arbeitsbeschaffungsprogramme für die öffentliche Hand immer Kruden für die Wirtschaft und damit künstliche Maßnahmen bleiben, die in ihrer Wirkung keine natürliche Belebung der Wirtschaft auslösen können und so verpuffen müssen. Die Reichsregierung Papen hat durch die Bereitstellung eines Sonderbetrages von 50 Millionen Mark für die Vornahme von Althausreparaturen eine recht günstige Teilbelebung der Wirtschaft erreicht. Dieser Weg sollte mit aller Energie weiter beschritten werden. Vor allem aber darf die strukturelle Umgestaltung der Wirtschaft als Voraussetzung für eine endgültige Lösung des Arbeitslosenproblems nicht außer Acht gelassen werden.

Seit Jahren verlangt das Handwerk bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und für die Umstellung des Wirtschaftssystems getroffen werden, die Mitwirkung eines Vertrauensmannes der mittelständischen Wirtschaft an entscheidender Stelle. Auch das Jahr 1932 brachte dieser Forderung keine Erfüllung. Und doch bleibt ihre Berücksichtigung um so notwendiger, wenn man bedenkt, daß sich alle übrigen Berufsstände im Reichskabinett unmittelbar Gehör verschaffen können. Gegenüber 5 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe sollte man auch den 3.5 Millionen gewerblicher Betriebe des selbständigen Mittelstandes das Recht zu einer einheitlichen Vertretung ihrer Interessen einräumen. Gerade darin liegt ja der Nachteil für den gewerblichen Mittelstand, daß sich seine Belange bei den Reichsministerien auf verschiedene Ministerien verteilen. Um diesen Mißständen abzuhelfen, hat der Reichsverband des deutschen Handwerks die Forderung nach Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand erhoben. Ihre Verwirklichung wird dem Handwerk wieder neuen Mut und neue Hoffnung geben können. Eine durchgreifende Handwerkspolitik dient der Stärkung der selbständig wirtschaftenden und verantwortlichen Menschen in Klein- und Mittelbetrieben und damit auch gleichzeitig der Ueberwindung der großen Wirtschaftskrise.

— Gemüßschädlinge im Januar. Im Gemüsegarten sind gegen Ende Januar die Mistbeete vorzubereiten, da gegen die gefährliche Kohlhernie, gegen Schwarzbeinigkeit und gegen den Vermehrungspilz eine sicher wirkende Erdbesinfektion mindestens drei Wochen vor der Aussaat beendet sein muß. Die Gemüßameren können schon jetzt zwecks Vernichtung aller äußerlich am Samenforten haftenden Krankheitserreger gebeizt werden. Nicht minder wichtig ist der Vogelschutz. Futtergeräte und geschützte Futterplätze sollten überall zu finden sein. Den Vögeln im Winter Wasser zu geben, ist unnötig, ja gefährlich. Es kann höchstens in Frage kommen, in der Nähe des Futterplatzes eine Schale mit fein geschlagenen Eisstücken aufzustellen.

— Erhöhte Zusatzrente nach Fortfall der Waisenrente. In gegebener Veranlassung weist der Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen darauf hin, daß nach der vierten Zusammenstellung der Bestimmungen über die Zusatzrente vom 5. 6. 1931 zum Paragraphen 89 RVO, Ziffer 1 Witwen mit einer Rente von 50 v. H. der Vollrente ohne eigenes Einkommen, sofern nicht mehr versorgungsberechtigte Kinder vorhanden sind, die erhöhte Zusatzrente erhalten können, wenn sie den einwandfreien Nachweis erbringen, daß keines ihrer Kinder ein Einkommen hat, das bei Befähigung ohne Kinder in der entsprechenden Ortsklasse den Bezug der vollen Zusatzrente ausschließen würde. Verheiratete Kinder, sofern sie offenbar nicht unterhaltungsfähig sind, bleiben dabei unberücksichtigt. Durch das Heranwachsen der Kinder vieler Kriegserwitwen und dem dadurch bedingten Fortfall ihrer Waisenrente dürfte von mancher Kriegserwitwe, deren erwachsene Kinder heute ohne eigenes Einkommen sind, die erhöhte Zusatzrente in Anspruch genommen werden können.

Aus der Umgegend

— Frankfurt a. M. (Zuchthaus für einen Heiratschwindler.) Auf dem Gebiete des Heiratschwindels hat sich der Schlosser Adolf Reicher schon die unglaublichsten Dinge geleistet. Acht Vorstrafen schreckten ihn nicht vor neuen Schwindelzügen zurück, die er gegenüber einer Hausangestellten beging. Im Hinblick auf die zukünftige Partie verstand es R. dem Mädchen 350 Mark Ersparnisse herauszulocken, wofür ihm das kleine Schöpfungsericht ein Jahr und vier Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust aufrummte.

— Frankfurt a. M. (Todessturz aus dem Fenster.) Ein pensionierter 76jähriger Oberpostsekretär, der ein Fenster seiner Wohnung öffnete, um frische Luft zu schöpfen, stürzte, wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles, aus dem dritten Stockwerk auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

geben, das naturgemäß zu einem völligen Ruine führen mußte. Zum Schluß machte der erbitterte und schwergeprüfte Vater den Rat fast verantwortlich für das schreckliche Ende seines Sohnes.

„Was soll ich tun?“ rief Dr. Moritz verzweifelt. „Ich kann diese Vorwürfe doch nicht auf mir sitzen lassen. Das ist so entsetzlich. Sollte ich doch die zwelthausd Kronen fahren lassen. Ich kann doch nichts dafür, daß Döwbach alle Augenblicke mit einer anderen anbandelte.“

Hermann empfand gar kein Mitleid. Er suchte die Mäkel und sagte: „Herr Rat, am besten ist, Sie lassen einige Zeit verstreichen; der alte Herr in Graz hat den Brief noch ganz unter dem Einfluß des traurigen Endes seines Sohnes geschrieben. Das dürfen Sie nicht vergessen. Dann schreiben Sie ruhig und höflich, aber entschieden, daß Sie Vorwürfe in diesem Maße für eine reine Gefälligkeit nicht verdienen und daß Sie sich im übrigen um das Privatleben ihrer Beamten, soweit dies in gewissen Grenzen sich bewegt, nicht kümmern. Der Präsident wird dann auch ruhiger denken und Ihnen recht geben müssen. Freilich, ganz ohne Schuld sind Sie nicht, Herr Rat. Sie haben Döwbach freigestellt, gewährt, die uns anderen Richtern, ich will es Ihnen offen gestehen, zu recht bitteren Betrachtungen Anlaß gegeben haben.“

Dr. Moritz fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar.

„Nun fangen Sie auch noch an. Ich weiß sowieso nicht, wo mir der Kopf steht. Das soll mir eine Lehre sein. Aber es ist wahrscheinlich schon zu spät. Erzählen Sie Döwbach diese Sache seinem Bruder, dem Sektionschef, dieser den Minister berichten, dann habe ich meine Pensionierung. Und ich wäre noch gerne Oberlandesgerichtsrat geworden. Was soll ich nur tun?“

„Was ich sagte, Herr Rat.“

„Ich will es mir noch überlegen. Das bleibt unter uns, Herr Doktor.“

Der Rat ging. Hermann schmunzelte. Der Rat seines Chefs ließ ihn kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Wanda und Lore.

Roman von Wolfgang Ketter.

57

„Döwbach ist ein Spieler.“ so hatte er gesagt, „er spielt mit dem Leben. Einmal aber wird er verspielen.“ Und Graf hatte gemeint: „Sicher kommt er einmal an die Falksche.“

Nun war es so gekommen.

Für Döwbach, der in der ganzen Stadt bekannt war, fand sich wenig Teilnahme, obwohl das Schicksal von ihm die allersehenswertere Sühne verlangt hatte, umso mehr aber wurde von allen Seiten das arme Mädchen bedauert und betrauert, dessen leidenschaftliche Natur den Tod einem glücklichen Leben vorzog. Frau Hofrat Hörbach erhielt unzählige Beweise dieser Anteilnahme, die ihr die schweren Stunden erleichterten.

Während Döwbachs Leiche nach Graz überführt wurde, wo sein Vater seit einiger Zeit im Ruhestand lebte, wurde Cäcilie Hörbach unter Beteiligung aller Kreise der Stadt auf deren Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Ein stolzes Herz hatte aufgehört zu schlagen.

In der Villa Manzoni sprach man an diesem Abend lange von dieser erschütternden Tragödie, die überhaupt noch lange den allgemeinen Gesprächsstoff der Bregenzer bildete. Den Rat Moritz hatten diese Tage ganz nervös gemacht. Daß so etwas ihm passieren mußte. Der überhängliche Mann fürchtete, daß ein solches Vorkommnis auch für den Porgeschichten des Betroffenen unangenehm werden könnte. Ueberdies drückte ihn noch eine andere Sorge. Mit dieser kam er eines Tages zu Hermann.

„Herr Doktor,“ sprach er etwas verlegen, „ich bin da in einer verwickelten Lage. Raten Sie mir. Sie wissen ja, der Döwbach war ein Weltmann, der eigentlich nicht in einen so engen Kreis gepaßt hat. Nun, um es kurz zu sagen, er ist öfter eben mit seinem Monatsgehalt zu früh fertig gewesen, da hat er mich dann um kleine Gefälligkeiten gebeten, die ich ihm nicht abschlagen wollte.“

„Ich verstehe, Herr Rat, Sie haben Döwbach Geld geliehen.“

„Ja. Es ist im Laufe der Zeit eine größere Summe geworden. Was soll ich tun? Ich würde mich nicht gerne an

Seine Erzellenz, das Geld möchte ich aber auch nicht verlieren.“

Es wird Ihnen aber dann nichts weiter übrig bleiben, als an Döwbachs Vater zu schreiben.“

Der Rat sann vor sich hin.

„Verdammte Geschichte. Glauben Sie, es kann mir doch nicht schaden, wenn ich das tue.“

„Warum auch!“

„Aber, man weiß nie, wie solche große Herren denken, und ich möchte um alles in der Welt keinen Anstoß erregen.“

Hermann suchte die Mäkel. Im belustigte die Sache.

„Ich würde keinen anderen Weg,“ meinte er.

Wismutig ging Dr. Moritz.

Hermann erzählte dann die Geschichte seinem Freunde

Graf. Der ließ sich vergnügt die Hände.

„Habe ich es nicht gesagt, der Döwbach brockt dem Alten noch eine Suppe ein. Hoffentlich schreibt er nach Graz.“

„Warum?“

„Weil er dann von dort einen damischen Rüssel bekommen wird. Geschicht ihm aber recht.“

Hermann mußte an diese Worte denken, als etwa eine Woche später sein Chef mit allen Zeichen heftigster Erregung wieder in seine Kanzlei kam. Er hielt einen Brief in der Hand und sprach zu Hermann: „Herr Doktor, da habe ich nun die Versicherung. Erzählen Sie Döwbach hat mir heute das Geld geschickt, zugleich aber auch diesen schrecklichen Brief. Ich habe es doch nur gut gemeint. Und nun diese Vorwürfe. Was soll ich tun?“

Hermann war das unmännliche Benehmen des Rates, der, wie es schien, am liebsten fast gemeint hätte, widerlich. Er las den Brief und empfand innerlich die größte Freude darüber. Er war wohl in maßloser Aufregung geschrieben, enthielt aber doch einige bittere Wahrheiten.

Der Oberlandesgerichtspräsident nahm kein Blatt vor den Mund. Er machte dem Chef seines Sohnes die heftigsten Vorwürfe. Seine Sache, so meinte der Präsident, wäre es gewesen, den jungen Menschen in gutem Sinne zu beraten, oder ihn, den Vater zu verurteilen, daß sein Sohn im Begriffe sei, auf Abwege zu geraten. Statt dessen habe er ihn noch die Hand und die Mittel zu einem Leben ge-

„Wir helfen mit.“

Mainz. Dank der verständnisvollen und tatkräftigen Mithilfe der Mainzer Stadtverwaltung und aller Bevölkerungskreise, bei denen die Devise „Wir helfen mit“ freudigen Widerhall gefunden hat, kann der Mainzer Karneval-Verein für das Jahr 1933 mit einem reichhaltigen Programm an die Öffentlichkeit treten. — Erstmals wieder seit dem Kriege eröffnete am Neujahrstag ein karnevalistischer Umzug, beginnend um 11.11 Uhr, die Kampagne. Weiter in Kostümen in allen Farben eröffneten den Zug, es folgten Fahnenhelfer und verschiedene uflige Figuren. Die närrische Hofkapelle fehlte nicht. Die Gassen schallten die Kriegskasse vor den Angriffen des Finanzamtes. Mehrere witzige Inschriften erregten den lauten Beifall des Publikums. Abends fand dann das übliche Neujahrskonzert statt. Der 14. Januar vereint die Karnevalisten zur ersten Herrenfeste in der Stadthalle. Die darauf folgenden Wochen des Januars bringen einen „Kreppelfest“, das zweite Konzert und den ersten Maskenball. Der Februar wird mit dem zweiten „Kreppelfest“ und der zweiten Herrenfeste eingeleitet. Dann folgen weitere Konzerte, Masken-Modenschau, Damenfeste usw., bis der Karneval mit der Fremdenfeste am Faschingsonntag, dem großen Faschingszug am Rosenmontag und dem Faschingsmontagsball seinen Höhepunkt erreicht.

Die öffentliche Arbeitsbeschaffung in Oberhessen.

Gießen. Der Direktor des Arbeitsamts Gießen, Regierungsrat Dr. Bues, veröffentlicht im „Gießener Anzeiger“ einen Artikel, in dem er einen Überblick über die öffentliche Arbeitsbeschaffung in Oberhessen im Jahre 1932 gibt. Er teilt darin u. a. mit, daß im vergangenen Jahr in Oberhessen 208 Notstandsarbeiten und 524 Freiwillige-Arbeitsdienst-Maßnahmen durchgeführt oder in Angriff genommen werden konnten. Die Förderungszuschüsse des Arbeitsamts für diese Maßnahmen beliefen sich auf insgesamt 1.244.986 Mark. Die Gesamtförderungssumme, die aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für diese öffentlichen Arbeiten in Oberhessen im letzten Jahr bewilligt wurde, beläuft sich auf 3.088.152 Mark. Für das neue Jahr sind bereits wieder zahlreiche Arbeitsprojekte vorgelegen, die entweder als Notstandsarbeiten oder im Freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden sollen.

Frankfurt a. M. (Einbrecher öffnen Gas- hähne.) Ein Akt verbrecherischer Gemeinheit scheint sich in der Eichersheimer Schule abgespielt zu haben. Dort machte sich immer stärker werdender Gasgeruch bemerkbar, so daß die Feuerwehr und die Polizei alarmiert wurden. Unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen drang man in die Räume ein und schaffte dem Gas Abzug. Bei der dann erfolgten genauen Prüfung fand man zwei offensichtliche Gas- hähne, man fand aber auch Anhaltspunkte für einen Einbruchversuch. Jedenfalls haben die Einbrecher aus Mangel über die Ergebnislosigkeit ihres Besuchs die Gas- hähne geöffnet.

Wiesbaden. (Ein Revolverheld.) Am Neujahrstag wurde in der Innenstadt ein junger Mann von einem anderen mit einem Revolver bedroht. Als ein zu Hilfe eilender Polizeibeamter dem Angreifer die Waffe abnehmen wollte, löste sich ein Schuß. Die Kugel verfehlte den Beamten an der Hand, prallte dann auf dem Straßenpflaster zurück und traf eine unbeteiligte Straßenpassantin. Der Revolverheld wurde festgenommen.

Biebrich. (Drei Tage zu früh zurückge- kommen.) Ein Biebricher Einwohner hatte sich vor langer Zeit mehrere Fahrraddiebstähle zu Schulden kommen lassen. Als ihm nun eines Tages die Lust zu die wurde, die Polizei ihm auf der Spur war, rückte er kurzer Hand ab und ließ sich von der Fremdenlegation anwerben. Unter afrikanischer Sonne und französischer Knete diente er dort seine fünf Jahre ab und kam dann wieder in die Heimat. Dort aber hatte man seine Freveltaten vor seiner Abreise nicht vergessen, denn es erwartete ihn ein Haftbefehl, der prompt vollzogen wurde. Der Angeklagte, aus der Haft vorgeführt, gab dem Schöffengericht die Straftaten als solche sofort zu. Gleich zu Beginn der Verhandlung stellte aber der Vorsitzende fest, daß fünf der zur Anklage stehenden Straftaten verjährt sind. Der letzte, der letzte Straftat aber, wäre ebenfalls verjährt gewesen, wenn man den Angeklagten erst drei Tage später erwischte hätte. So aber mußte wegen dieses Falles eine Bestrafung wegen Diebstahls im Rückfall erfolgen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte sich selbst wohl die schwerste Strafe auferlegt hatte durch seine Flucht in die Fremden- legation.

Diez. (Der rote Hahn.) Im benachbarten Niederneisen brach in der Scheune des Landwirts Karl Hans- mann Feuer aus, das in den großen Strohpodden reiche Nahrung fand und die Scheune nebst großen Stallungen, trotz tatkräftigem Eingreifen der Feuerwehren aus der Nachbarschaft, bis auf die Grundmauern einäscherte. Das zahlreiche in den Stallungen befindliche Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Ufingen. (Der Ueberfall fingiert.) Der junge Mann, der im Walde zwischen Wehrheim und Ufingen mit den Füßen nach oben aufgehängt aufgefunden wurde und dann die Geschichte von dem sensationellen Ueberfall erzählte, hat sich selbst so an den Baum gebunden und den ganzen Ueberfall erflog. Der junge Mann hatte Gelder einkassiert und verjubelt und wollte nun seine Verfehlungen auf diese raffinierte Art und Weise verdecken. Die Meldung von diesem angeblichen Ueberfall und der rohen Behandlung des Ueberfallenen hatte allerwärts großes Aufsehen hervorgerufen.

Kassel. (Mit der Schredschuppistole ver- wundet.) Als ein Arbeiter damit beschäftigt war, auf dem Schuttabladepark am Gras den dort lagernden Müll im Auftrage des Bäckers nach gebrauchsfähigen Gegen- ständen zu durchsuchen, geriet er mit zwei jungen Burschen in einen Streit, die ohne Erlaubnis die gleiche Tätigkeit ausüben wollten. Blühlich zog der eine der beiden Bur- schen eine Schredschuppistole und gab aus ihr einen Schuß auf den Arbeiter ab, durch den dieser im Gesicht erheblich verletzt wurde. Der Täter und sein Kumpan stüßten. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Neujahrsklänge 1933

Schon kündete mitternächtiger Schlag, Jahreswechsel und neuen Tag:
Hoch vom Turme die Glocke klang,
Das Lied vom neuen Jahr sie sang.
Menschenherzen in Sorg und Leid,
Gebeugt vor Kummer, — stumm verneigt,
Formen die Wünsche wir zum Schwur,
In ein kleines Wörtchen nur:
Arbeit.

Dieser Wunsch, so schlicht und klein,
Der Menschen Schicksal schließt er ein,
Kennt Ihr denn nicht der Mutter Not,
Ihr seht für's Kleine selbst das Brot.
Das Kind, das kann noch nicht verstehn,
Warum es ihm muh so ergeh'n,
Vereint steht Mutter nun und Kind,
Hört Ihr es rauseln jetzt im Wind?
Arbeit.

Der Vater, der Familie Haupt,
Ist seiner Tätigkeit beraubt;
Er sinnt und müht sich Tag um Tag,
Gern übernimmt er jede Plag,
Sieht die Not von all den Lieben,
Doch ein Trost ist ihm geblieben.
Er lauscht hinaus, ganz still und bang,
Ob wohl der Glocke Klang ihm sang:
Arbeit.

Sing Glocke, jeht im neuen Jahr,
Mach doch der Menschen Sehnen wahr;
Eine das Volk jeht in dem Streben,
Jedem Arbeit und Brot zu geben.
Schling schnell dann noch um Stadt und Land,
Der Volksgemeinschaft enges Band,
Dann klingt wohl immer Tag um Tag,
Am Amboss lauter Hammerschlag:
Arbeit.

Tr.

Darmstadt. (Ruhiger Verlauf der Silvester- nacht.) Die Kallerei hatte in diesem Jahre merktlich nachgelassen. Nur in der Altstadt war es recht lebhaft. Reger Betrieb war in den Lokalen. Besonders die Cafes hatten bis in die Morgenstunden des Neujahrstages zu tun. Das Landestheater half wohl über 5000 Menschen über die letzten Stunden des alten Jahres hinweg. Vier Vorstellungen außer Miete waren ausverkauft. Das Große Haus brachte als Erstaufführung die Operette „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß. Das Werk erlebte in Dresden 1931 seine Uraufführung und wurde auch in Darmstadt warm aufgenommen. Im Kleinen Haus kam Shaws Komödie „Pygmalion“ neuinszeniert heraus und in beiden Häusern gab es ausgelassene Silvesterfeste. Abgesehen von den üblichen kleinen Schlägereien verlief die Silvester- nacht ohne besondere Zwischenfälle.

Darmstadt. (Bettler droht mit Brandstiftung.) Ein Wanderbursche kam bettelnd in ein Lokal in der Schusterstraße (Zur Krone) und erging sich in allerlei Drohungen. Unter anderem drohte er die ganze Bude in Brand zu stecken und machte auch Anstalten zur Verwirklichung seiner Drohung. Der robuste Bettler wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Darmstadt. (Reichswehrsoldat schießt im be- trunkenen Zustand.) Ein 19jähriger Reichswehrsol- dat, der auf dem Kranichstein wohnhaft ist und gegen- wärtig auf Urlaub weilte, stand im betrunkenen Zustand am Neujahrstag einen jungen Mann durch den Baden in den Mund und gegen Mittag einen Schloffer aus der Pallas- wiesenstraße mit dem Seitengewehr in die Brust. In einer Wirtshaus am Schwimmbad hatte der Soldat bereits nach einer größeren Zeche seine Papiere zurückgelassen.

Darmstadt. (Zulassung zum Buchmacher.) Walter Boppfahl zu Mainz ist als Buchmacher zu Mainz, Große Langgasse 2, Karl Boppfahl dabeist und Lothar Jörn zu Worms, Kaiser Wilhelmstraße 25, sind als Buch- machergehilfen des Walter Boppfahl für das Jahr 1933 zugelassen worden.

Reisen i. O. (Tödl. Verunglück.) Im Wein- heimer Krantenhaus starb der 64jährige Einwohner Georg Adam Kadel von hier. Der Mann hatte gerade sein An- wesen verlassen als er von einem die Stelle passierenden Auto angefahren und verletzt wurde.

Mainz. (Freiwilliger Arbeitsdienst.) Der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst hat angeordnet, daß künftig nur noch ein Drittel aller Dienst- willigen im freiwilligen Arbeitsdienst bei dem sogenannten offenen Arbeitsdienst beschäftigt werden dürfen, wogegen mindestens zwei Drittel der Arbeitsdienstfreiwilligen in ge- schlossenen Lagern unterzubringen sind. — Das Arbeitsamt Mainz hat sich auf diese Tatsache umgestellt, daß ab 1. Jan- uar 1933 vorerst 19 Lager für männliche und drei Lager für weibliche Arbeitsdienstwillige zur Verfügung stehen, worin schon heute rund 1000 junge Menschen in freiwillig ge- wählter Gemeinheitsarbeit tätig sind. Als Träger des Dienstes teilen sich in die Betreuung das Hessische Heimat- werk in Darmstadt, das Katholische Jugendwerk in Mainz, die Deutsche Turnerschaft in Bingen, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Mainz, der Stahl- heim-Bund der Frontsoldaten, die Technische Nothilfe, der Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte, der Katholische Mädchenschulverein, der Stadtverband Mainzer Frauenvereine sowie das evangelische Jugendpfarramt Mainz. Die Arbeitsdienstwilligen haben wöchentlich 36 Stunden sinnvolle Arbeit zu leisten. An die Arbeit schließt sich Sport und gemeinsame geistige Freizeitgestaltung an. In allen Fällen wird neben guter, reichlicher Verpflegung und Unterbringung, Stellung von Arbeitskleidung und Wäsche usw. noch ein Taschengeld gewährt. Vorbereitun- gen zur Eröffnung zehn weiterer Lager sind im Gange.

Hanau. (Selbstmord auf den Schienen.) Auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt a. Main—Hanau wurde die Leiche des 23 Jahre alten Adolf Kabe aus Hanau gefunden. Kabe hat sich, wie einwandfrei feststeht, in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen. Er wurde sofort getötet. Eine gewisse Tragik erhält der Fall dadurch, daß der mit den amtlichen Feststellungen beauf- tragte Polizeibeamte Kabe in dem Toten seinen eigenen Sohn erkennen mußte.

Hanau a. M. (Tragischer Jagdunfall.) Einem außerordentlich tragischen Unglücksfall bei der Fuchsjagd ist der Förster Lenz in Kilianstädten bei Hanau zum Opfer gefallen. Als er auf der Jagd einen Fuchs an- geschossen hatte, setzte sich das verwundete Tier zur Wehr, worauf der Förster versuchte, den Fuchs mit seinem Ge- wehrkolben zu erschlagen. Hierbei entlud sich das Gewehr. Der losgegangene Schuß traf den Förster ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wiesbaden. (Einbrecher in der Silvester- nacht.) Die Silvesternacht wurde von mehreren Personen dazu benutzt, um in die hiesige Filiale eines Konsumver- eins einzubrechen. Sie entwendeten einen größeren Geld- betrag und eine Menge Zigaretten. Die Einbrecher wur- den aber überrascht und ergriffen darauf die Flucht. Einer von ihnen konnte aber eingeholt werden; auch der Name des anderen konnte festgestellt werden, so daß er auch bald verhaftet werden wird.

Mainz. (Neue Kirchenbauten im Rhein- gau.) Die fertigen, bzw. in der Ausführung begriffenen Teile des Erweiterungsbaues der katholischen Pfarrkirche zu Eltville wurden durch den Bezirkskonservator Dr. Wichter kürzlich in Augenschein genommen. Fertiggestellt ist die neue Sakristei und die darunter angelegte neue Auf- heizung. Ferner sind die Rischen zwischen den Strebsäulen der Südfront fertig. Die Steinplatte mit der Stif- tungsinschrift aus der Zeit des Mainzer Erzbischofs Willig- is ist vorläufig an einem geschützten Plage abgestellt wor- den. Der Ort ihrer neuen Anbringung wird noch später bestimmt. Im Jahre 1933 soll zunächst die östliche Verlän- gerung des Seitenschiffes durchgeführt werden. Der Er- weiterungsbaue der katholischen Kirche in Neudorf bei Rauendorf im Rheingau ist ebenfalls fertiggestellt, es fehlt lediglich noch der innere Anstrich. Es ist als sehr er- freulich zu bezeichnen, daß die wichtigsten Werte des kleinen Bauwerkes so gut wie ohne Beeinträchtigung er- halten geblieben sind.

Pfieddersheim. (Aufgeklärter Zuerdich- stahl.) Zwei Personen von hier waren in Untersuchung- haft gekommen, weil sie über die Herkunft von zwei Sad Zuerd keine genügende Aufklärung geben konnten. Jetzt wurde festgestellt, daß die beiden mit weiteren sechs Per- sonen aus Pfieddersheim und Gumbheim bei einem Ein- bruch in die Zuerdfabrik Braun 36 Sad Zuerd erbeutet haben, von denen ein Teil wieder beigebracht wurde.

Osthofen. (Ein Pferd verunglückt.) Beim Abladen von Schutt brach das Pferd des Landwirts Karl Stauffer auf dem Platz ein und schnitt sich die Sehnen an Glasscherben durch. Das Tier mußte sofort notgeschlachtet werden.

Gießen. (Unruhige Silvesternacht.) Im Laufe der Silvesternacht kam es hier wiederholt zu Schlägereien auf den Straßen, bei denen die Polizei eingreifen und ver- schiedentlich sogar vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Die „Schlagenden“ Auseinandersetzungen waren zum Teil die Begleitererscheinungen allzu reichlichen Alko- holkonsums, zum Teil beruhten sie aber auch auf politischen Gegensätzen. In mehreren Straßen wurden sogar Revol- vergeschüsse abgegeben von denen allein drei in die Schau- fenster der sozialdemokratischen Zeitung abgefeuert wur- den, während zwei andere den Schaufenstern von Laden- geschäften galten. Durch die Revolvergeschüsse wurden ins- gesamt 8 Personen verletzt.

In Badehofen in der Taunusglenstraße.

Berlin, 2. Jan. Großes Aufsehen erregte in der Nacht ein junger Mann, der in der sehr belebten Taunusglenstraße mit nichts anderem als einer kurzen Badehose und Strümp- fen bekleidet, seelenruhig spazieren ging. Trotz aller An- spielungen sah sich der sonderbare Spaziergänger die Schau- fenster und Anschlagläuten mit großer Ruhe an. Mit einem Befolge von vielen hundert Menschen begab sich der Mann dann zum Bahnhof Zoologischer Garten und zur dortigen Polizeiwache. Er erklärte dem überraschten Beamten, er sei ein 19 Jahre alter Emil Jülich und sei ohne Fahr- tarte von Breslau nach Berlin gekommen. Seine Kleidung habe er in einem Hausflur am Kurfürstendamm abgelegt und nicht wieder gefunden.

Ein Schlepper gesunken.

Schwerer Schiffsunfall im Hamburger Segelschiffhafen. Hamburg, 3. Dez. Vor der Einfahrt zum Hamburger Segelschiffhafen ereignete sich mittags ein schwerer Unfall. Das Flensburger Motorboot „H. C. Horn“ sollte in den Segelschiffhafen gelegt werden und kollidierte bei diesem Manöver mit einem seiner beiden Schlepper. Der Schlepper „Edith“ der Firma Louis Meyer kenterte und sank so- fort. Die Mannschaft konnte von in der Nähe befindlichen Schiffen aufgenommen werden. Taucher und Feuerweh- rerschiffe weilen zur Hilfeleistung an der Unfallstelle.

Aus der Wirtschaft.

Keine Tariffündigung im Ruhrbergbau.

Eisen, 2. Jan. Die Lohnordnung für den Ruhrberg- bau, die durch Schiedspruch des Schlichters Prof. Dr. Brahn vom 24. September 1932 zunächst auf vier Monate mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 in Kraft gesetzt wurde, ist zu dem ersten Kündigungsstermin, dem 31. Dezember, weder von Arbeitnehmer noch von Arbeitgeberseite gekün- digt worden. Damit läuft der Tarif unverändert einen Mo- nat weiter.

Russenauftrag auf 70 000 Tonnen Röhren.

Nach der DZ. sind von dem Deutschen Röhrenverband mit der Sowjethandelsvertretung in Berlin 70 000 Ton- nen Röhren bei kurzfristiger Lieferung zum Abschluß ge- kommen. Die Preise liegen zum Teil über den heute aller- dings noch sehr gedrückten Weltmarktpreisen. Die Zahlung hat am 15. des der Lieferung folgenden Monats in Reichs- mark zu erfolgen.

Zahlungseinstellungen im Dezember.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1932 durch den Reichsanzeiger 521 neue Kon- kurse ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung und 280 eröffnete Vergleichsverfah- ren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 449 bzw. 267.

Für eilige Leser.

:- Das Glückwunschsreiben des Reichstagspräsidenten Brüning und das Antwortschreiben Hindenburgs sind nunmehr veröffentlicht worden.
 :- Ein Hinweis des Reichstagspräsidenten auf die Rechte der Länder in der Neujahrsansprache an Hindenburg wird in politischen Kreisen stark beachtet.
 :- Wie verlautet, stehen neue Kämpfe in der Frage Reich-Länder bevor, Bayern soll einen Vorstoß planen.
 :- Die Meldung von einer bevorstehenden neuen Klage des preussischen Staatsministeriums gegen die Reichsregierung entspricht nicht den Tatsachen.
 :- Die Staatsanwaltschaft Dresden hat beim sächsischen Landtag die Aufhebung der Immunität des in die Angelegenheit heftig verwickelten nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Dr. Bennede beantragt.
 :- Landrat Dr. Ernst Wistoff in Beesdorf wurde zum Staatssekretär im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.
 :- Die Pariser Presse beschäftigt sich in ihren Neujahrsbetrachtungen eingehend mit dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland.
 :- Bauernkundgebungen in Oststeiermark haben auf das niederösterreichische Grenzgebiet übergegriffen. Redner fordern die Bauern zum Marsch nach Graz und zur Anwendung von Gewalt auf. Vorau und Hartberg sind militärisch besetzt worden.
 :- Mehrere führende Beamte der sowjetrussischen Bundesmiliz sind ihrer Posten enthoben und durch Beamte der OGPU ersetzt worden.
 :- Die Turiner „Stampa“ äußert sich besorgt über die Reise des Franzosen Malon nach Mallorca, die mit der Errichtung einer französischen Flottenbasis auf den spanischen Inseln zusammenhängt.
 :- Japan droht mit einem Vormarsch nach China, wenn dieses nicht seine Aktion in der Mandchurei aufhebe.
 :- **Niagara-Hotel abgebrannt.** Das berühmte Clifton-Hotel, das in unmittelbarer Nähe der Niagarafälle gelegen ist, wurde durch einen Brand zerstört. Den Sachschaden schätzt man auf eine halbe Million Dollars.

Handel und Wirtschaft.

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktendörse vom 2. Januar: Es notierten per 100 Kilogramm waggongefüllte Mannheimer in Reichsmark: Weizen, incl. 20.75; Roggen, incl. 16.75 bis 17; Hafer, incl. 13.50 bis 14; Sommergerste 18.50 bis 20; Futtergerste 17.75; Mais, gelber, mit Sack 19 bis 19.25; Weizenmehl, Spezial Null mit Austauschweizen 28.75; Weizenmehlsatzmehl, südd. mit Austauschweizen 21.75; Weizenbrotmehl, südd. mit Austauschweizen 20.75; Roggenmehl, 60-70prozentige Ausmahlung 21.50 bis 24; feine Weizenkleie 7.50; Bietreiber 10.60 bis 10.75; Erdnuthölchen 13.
Mannheimer Großviehmarkt vom 2. Januar: Zufuhr und Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 147 Kälber 24 bis 32; 109 Bullen 17 bis 24; 222 Rinder 10 bis 25; 285 Färsen 23 bis 33; 614 Kälber 20 bis 35; 41 Schafe 15 bis 23; 2084 Schweine 34 bis 41. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, langsam geräumt; Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine ruhig, kleiner Ueberstand.
Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 2. Januar: Auftrieb: 1321 Rinder, davon 428 Kälber, 113 Bullen, 414 Rinder, 310 Färsen, ferner 431 Kälber, 103 Schafe, 3090 Schweine. Vor Marktbeginn ausgeführt: 278 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber 24 bis 26; 22 bis 23; 19 bis 21; Bullen 23 bis 25; 19 bis 22; Rinder 22 bis 24; 19 bis 21; 16 bis 18; 11 bis 15; Färsen 25 bis 27; 22 bis 24; 19 bis 21; Kälber 31 bis 34; 27 bis 30; 20 bis 26; Schafe 22 bis 24; —, 20 bis 21; Schweine 38 bis 40; 38 bis 41; 36 bis 40; 34 bis 38. — Marktverlauf: Rinder sehr schleppend, Ueberstand; Kälber und Schafe schleppend geräumt; Schweine ruhig, nahezu ausverkauft.
Frankfurter Produktendörse vom 2. Januar: An der Börse notierten: Weizen 20.25 bis 20.35; Roggen 16.25; Sommergerste 18 bis 18.50; Hafer 13.25 bis 13.50; Weizenmehl, südd. Spezial Null 28.25 bis 29; dto. niederheime 28 bis 28.25; Roggenmehl 22.25 bis 23.25; Weizenkleie 7.50; Roggenkleie 8; Sojaöl 10.30 bis 10.80; Palmöl 8.75 bis 9; Erdnuthölchen 12.50; Bietreiber 10.60 Mark; alles per 100 Kilogramm. Tendenz: Still.

Danksagung

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit, Glückwünsche und Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Gesangsverein Liedertafel, dem Marienverein und der Jahresklasse 1912

Hochheim, den 2. Januar 1933

Franz Weilbacher u. Frau
 Katharina, geb. Merten

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche u. Geschenke sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank!

Anton Bopp u. Frau
 Margarethe geb. Velten

Mainz-Kostheim, den 2. Januar 1933.

Kellerei-Bedarfsartikel
 Strohhüllen und Faßbleche pp.
 empfiehlt M. Pistor, Hochheim

gebr. Weinfässer
 Faß- und Flaschenbürsten
 empfiehlt M. Pistor, Hochheim

Gepanzertes Schmuggelauto gestellt.

Köln, 2. Jan. In dem Waldgelände von Wemb stellten Zollbeamte einen großen Personenwagen, der von der Grenze her kam und eine für den Kraftwagenverkehr gesperrte Privatstraße mit abgeblendeten Lichtern besuchte. Als die Grenzbeamten sich dem Wagen in den Weg stellten, gab der Führer des Autos Vollgas und steuerte auf die Beamten los. Diese brachten sich durch einen Seitensprung in Sicherheit, schossen hinter den Schmugglern her und nahmen in einem zweiten Wagen die Verfolgung auf. Unterdessen war eine zweite Beamtenstaffel an der nächsten Schranke alarmiert worden, die den Führer des herannahenden Schmugglerautos mit Scheinwerfern blendeten. So daß der Wagen in voller Fahrt gegen die Schranke rannte, sich überschlug und in den Graben stürzte. Die Insassen konnten unverletzt festgenommen werden. Der große Sechssitzer war mit doppelten Stahlplatten vollkommen gepanzert und enthielt zehn Zentner Tabak und Kaffee sowie 2000 Zigaretten.

Sport und Spiel.

Sport vom Sonntag.

Der Neujahrstag ließ sich für den deutschen Sport oder besser gesagt für den Fußballsport nicht gerade versprechend an. In Bologna und in München standen deutsche Auswahlspieler gegen italienische Fußballer im Repräsentationskampf, und in beiden Spielen blieben die deutschen Mannschaften im geschlagenen Felde. Während aber die 3:1-Niederlage unserer Nationalen im Stadion von Bologna durchaus in Ordnung geht und der italienische Sieg hier verdient ist, entspricht das München 0:1 nicht in gleichem Maße dem Spielverlauf. Die italienische Vändereise, die neben Österreich gegenwärtig zweifellos die stärkste des Kontinents ist, spielte in einer überragenden Form und unserer Elf hatte man von vornherein kaum eine reelle Chance für einen Spielgewinn eingeräumt. Aber es zeigte sich doch, daß der deutsche Fußball nicht ganz so schlecht ist, wie seine Ergebnisse in internationalen Spielen dies zu beweisen scheinen. In der deutschen Mannschaft gab es eine ganze Reihe von Leuten, die bei weitem nicht ihre gewohnte Form erreichten, Verletzungen depressierten zudem noch die Spieler und so ist es begreiflich, daß von den sich bietenden Torchancen nur eine ausgewertet wurde. Zudem kommt, daß die Italiener eine geschlossene Einheit bildeten, daß aber in der deutschen Elf das Zusammengehören bei weitem nicht so ausgeprägt war. Bendl als Verteidiger entsprach keinesfalls den Erwartungen. Er spielte ungenau und überdies noch unnötig scharf. Auch sein Vordermann, der sonst immer zuverlässige Knöpfle, spielte nicht sein gewohntes Spiel. Er konnte den schnellen rechten Flügel der Italiener nicht halten und zog damit auch Weinberger in Mitteldistanz, der sich im Defensivspiel zwar auszeichnen konnte, den Aufbau aber begreiflicherweise nicht forcieren konnte. Im Sturm entfaltete der vielgerühmte rechte Bayernflügel vollkommen. Die Tatsache, daß Krumm nie in Fahrt kommen konnte, zerriß diesen Angriffsteil, von dem man sich am meisten verbrochen hatte. Ausgezeichnet haben sich dagegen der vielkritisierte Maist und Kohlerst gehalten, wenn auch letzterer mit seinem Käufer harte Mühe hatte. — Die Italiener waren, wie bereits gesagt, eine eingesperrte Einheit. Anders in München. Da spielten die Azteken wohl auch technisch sehr gut und auch äußerst schnell, aber die zweite Halbzeit brachte hier den Deutschen eine Ueberlegenheit, die unbedingt in Tore hätte umgesetzt werden müssen. Aber die süddeutschen Stürmer ließen die dichtsten Gelegenheiten aus, schossen neben, über das Tor und dem Torhüter in die Arme, nicht ein einziges Mal aber dahin, wo der italienische Schlussmann gerade nicht stand. So konnten sie dem bereits am Spielbeginn erzielten Treffer der Gäste nichts entgegenzusetzen und das Spiel blieb 0:1 verloren.
 Im übrigen beherrschte der Fußball den süddeutschen Sport, wenn auch nur zwei Endspiele und ebensoviel restliche Verbandsspiele ausgetragen wurden. Unsere Fußballer hatten sich auf der ganzen Linie in den Dienst der Winternothilfe gestellt und einige interessante Begegnungen belebten die Situation. Die Wintersportler warten immer noch auf Schnee, einige Radrennen wurden auf deutschen und ausländischen Bahnen abgewickelt. Nur die Eisläufer konnten sich nach Gefallen tummeln, während die übrigen Sportarten das Neue Jahr mit einer Pause in ihrem Sportbetrieb einleiteten.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Eintreibung der Steuerarten und Steuerabzugsbelege für das Kalenderjahr 1932.

Die Arbeitgeber, die die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer an die Finanzkasse in bar abführen, haben die Steuerarten 1932 nicht an die Arbeitnehmer zurückzugeben. Die Steuerarten sind vielmehr, nachdem die Verdienste und Lohnsteuerabzugsbescheinigung auf Seite 2 genau ausgefüllt ist, an dasjenige Finanzamt einzusenden, das auf der Steuerkarte 1932 angegeben ist. Für Arbeitnehmer, die vor dem 31. 12. 1932 ausgeschieden sind, sind Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter auszufüllen, jedoch nur für die Fälle, in denen nicht schon beim Ausscheiden entsprechende Vermerke auf Seite 2 der Steuerkarte angebracht worden sind. Für Arbeitnehmer, deren Bruttoarbeitslohn im Kalenderjahr 1932 den Betrag von 9200.— RM. (einkl. Umrechnung auf einen Jahresverdienst) überstiegen hat, ist außer der Steuerkarte noch ein Lohnzettel gem. § 66 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz einzureichen.

Die einbehaltene Krisenlohnsteuer, Bürgersteuer, sowie Arbeitslosenhilfe ist in der Abzugsbescheinigung nicht mit aufzuführen.

Die Arbeitgeber, die die Lohnsteuer 1932 durch Abgeben von Steuermarken entrichtet haben, haben die Steuerarten und Markenbogen dem, für den Arbeitnehmer zuständigen Finanzamt abzuliefern. Das Gleiche gilt auch für ausgeschiedene Arbeitnehmer, die im Besitz ihrer Steuerarten 1932 neben Markenbogen sind. Diese Arbeitnehmer können die Steuerarten neben Markenbogen auch bei ihrem zuständigen Bürgermeisterrat abgeben. Spätester Termin zur Ablieferung der gesamten Belege ist der 15. 2. 1933.

Die Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter, sowie Lohnzettel sind beim Finanzamt Hm.-Höchst, Bolongarstraße 105, Zimmer 57 kostenlos erhältlich.

Der Magistrat.

Abt. II.

Hochheim am Main, den 2. Januar 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Die Auszahlung der laufenden Unterstufungen an Wohlfahrtserwerbslose findet in Zukunft

Freitags vormittags von 8 bis 10 Uhr an der Stadtkasse hier statt. Ausnahmeweise muß die Zahlung der Unterstufung für die nächste Woche wegen des Feiertages (Drei König) am Samstag erfolgen.

Hochheim am Main, den 29. Dezember 1932.

Der Magistrat: J. B. Treber.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Wasserstandsmeldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.00 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Werbesonntag; 15.00 Gieker Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.00 Konzert.

Dienstag, 3. Januar: 15.20 Hausfrauenstunde; 15.50 Die Bedeutung der Milch als Volksnahrungsmittel, Vortrag; 18.25 Auf zur Arbeit, Vortragspräh; 18.50 Die neue spanische Verfassung, Vortrag; 19.30 Konzert; 21.20 Die Jagd nach dem Gold des Kapitans Rib; 22.45 Nachtkonzert.

Mittwoch, 4. Januar: 15.15 Jugendstunde; 18.25 Das Ausland und der Luftschutz, Vortrag; 18.50 Zeitfunk; 19.20 Wir und der deutsche Osten, Vortrag; 19.35 Wer ist es? Literarisches Kaffee; 19.50 Robert Schumann-Konzert; 21.00 Heiterer Abend; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 5. Januar: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Zeitfragen; 18.50 Giekmäßigkeit und Rechtsmäßigkeit, Vortrag; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.30 Zeitfunk; 20.00 Frauenstimmen, Schallplatten; 20.30 ... und in dem Schneegebirge, Kunstpotpourri; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Kunststille.

Spiel-Bereinigung 07, Hochheim

ladet hiermit alle Ehren-, Aktiven- und Inaktiven-Mitglieder zu der am kommenden Donnerstag, den 5. 1. 1933 im Vereinslokal zum Kaiserhof abends 8 Uhr stattfindenden

General-Versammlung

herzlichst ein. Tagesordnung ist an der Vereinstafel ersichtlich. Im Interesse, sowie der Wichtigkeit derselben, bitten wir um vollzähliges und zahlreiches Erscheinen. Es ladet herzlichst ein: Der Vorstand.

10% Rabatt

auf alle Waren mit Ausnahme der Markenartikel.

Weiß & Dreifuß
 Das Haus der guten Qualitäten

3 Zimmerwohnung

mit Badevorrichtung u. Speisekammer zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25.

Fertel- u. Läufer-

Schweine von 12.— Mk. an zum Verkauf bei Max Krug, Hochheim, Tel. 48

2 Zimmer u. Küche

an ruhige Leute sofort zu vermieten. Delfenheimerstr. 10a

Hausenblase

(in Flaschen) Tannin, Gelatine u. Doppel-Kohlensäure-Kalk empfiehlt M. Pistor, Hochheim

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefen mit vielen Bildern und ein- und vierteljährlichen und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM

1.85

Anzahlung halbjährlich
 Geschäftsstelle des Kosmos
 Großdruckerei der Naturfreunde, Stuttgart

Del-Bühlfächer

Fleisch- und Futterbütchen in allen Größen preiswert
 M. Pistor, Hochheim